

Maturitätsprüfungen 2012 – Deutsch schriftlich

Klassen: 4B (R. Lötcher)

Prüfungsdauer: 4 h

Erlaubte Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung oder ein anderes Wörterbuch

Bitte notieren Sie die Anzahl Wörter in den ersten sechs Zeilen und die Zeilenzahl insgesamt auf Ihre Reinschrift.

Setzen Sie bei allen Themen einen eigenen Titel (mit Ausnahme der Aufgabe 4b). Geben Sie die Nummer der Aufgabe an.

1. Textinterpretation

Bertolt Brecht: Der natürliche Eigentumstrieb

1 Als jemand in einer Gesellschaft den Eigentumstrieb natürlich nannte, erzählte Herr K. die folgende
2 Geschichte von den alteingesessenen Fischern: „An der Südküste von Island gibt es Fischer, die
3 das dortige Meer mittels festverankerter Bojen in einzelne Stücke zerlegt und unter sich aufgeteilt
4 haben. An diesen Wasserfeldern hängen sie mit grosser Liebe als an ihrem Eigentum. Sie fühlen
5 sich mit ihnen verwachsen, würden sie, auch wenn keine Fische mehr darin zu finden wären,
6 niemals aufgeben und verachten die Bewohner der Hafenstädte, an die sie, was sie fischen, verkaufen,
7 da diese ihnen als ein oberflächliches, der Natur entwöhntes Geschlecht vorkommen. Sie
8 selbst nennen sich wasserständig. Wenn sie grössere Fische fangen, behalten sie dieselben bei
9 sich in Bottichen, geben ihnen Namen und hängen sehr an ihnen als an ihrem Eigentum. Seit einiger
10 Zeit soll es ihnen wirtschaftlich schlecht gehen, jedoch weisen sie alle Reformbestrebungen mit
11 Entschiedenheit zurück, so dass schon mehrere Regierungen, die ihre Gewohnheiten missachteten,
12 von ihnen gestürzt wurden. Solche Fischer beweisen unwiderlegbar die Macht des Eigentumstriebes,
13 dem der Mensch von Natur aus unterworfen ist.“

Brechts Text wurde erstmalig in einer Ausgabe mit dem Titel „Kalendergeschichten“ im Jahre 1919 veröffentlicht.

Analysieren und interpretieren Sie die Geschichte von Bert Brecht. Nehmen Sie im Anschluss an Ihre Interpretation zur Problematik Stellung.

2. Zitaterörterung

„Sicherheit bietet Raum für Persönlichkeit.“

Erörtern Sie diesen zeitgenössischen Werbeslogan und nehmen Sie Stellung dazu.

3. Texterörterung

„Was wir ablehnen: Natur als Götze! Dann müsste man schon konsequent sein: dann auch kein Penicillin, keine Blitzableiter, keine Brille, kein DDT, kein Radar und so weiter. Wir leben technisch, der Mensch als Beherrscher der Natur, der Mensch als Ingenieur, und wer dagegen redet, der soll auch keine Brücke benutzen, die nicht die Natur gebaut hat.“

Max Frisch: Homo Faber, S. 107

Erklären Sie diese Textstelle, setzen Sie sich vertieft mit der darin angesprochenen Problematik auseinander und nehmen Sie zur Aussage differenziert Stellung. Sie können wahlweise mehr Gewicht auf den Roman „Homo Faber“ legen oder auf eigene Gedanken. In jedem Fall müssen Sie aber eingehend Ihre eigene Haltung darlegen.

4. Muss Strafe sein?

Das Historische Museum Basel zeigt bis zum 7. April 2013 eine Ausstellung zu „verbrechen – strafen – menschen“ unter dem Titel „schuldig“. „Muss Strafe sein?“ ist das Thema eines Podiumsgesprächs vom 30. Januar 2013, welches im Rahmen des Begleitprogramms stattfindet.

Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Sie schreiben die Rede, die Sie zu Beginn des Podiums halten würden.*
- b) Sie schreiben eine Kurzgeschichte mit dem Titel „Muss Strafe sein?“.*